



z.B. deren behandelnde Ärzte gesellen), meist zunehmend der Belletristik sich öffnete, zu der gewiß Musik, Tanz, Spiel und alltägliche Geselligkeit eine Brücke schlugen. Beide Typen aber stellten durchaus keine biedermeierlich passiv kulturkonsumierende Öffentlichkeit her, sondern - wie die Herausgeber zusammenfassen - eine "vitale, zum Teil kritisch rasonnierende", so daß es nicht selten zu Maßnahmen einer "preßpolizeylichen Aufsicht" gekommen ist, besonders der vielfach in erstaunlicher Zahl gehaltenen Zeitschriften, aber auch manchen Buches wegen.

Aus der von Ormrod dargestellten geschichtlichen Realität sollten insbesondere Bibliothekare, durch deren Institute Literatur heute in stärkerem Maße vermittelt wird, zu lernen sich bemühen. Auch heute nämlich gliedert sich das Publikum in Vereine, deren Mitglieder nur nicht aus eigenem Antrieb zu lesen pflegen, die es vielmehr in ihren Vereinen aufzusuchen gilt, um sie lesen zu lassen. Leseförderung überhaupt sollte sich aus historischer Erfahrung gehalten fühlen, mehr publikums- als objektbezogen zu arbeiten.

Heinz Steinberg